

in die Gefängnisse der Kavaleriekaserne abgeliefert worden; hier nämlich scheinen die am schwersten Gravirten gefangen gehalten zu werden. Gestern Abend waren bei dem hiesigen Polizeiamte 140 Tödtte angemeldet, während das Militär nur 31 Tödtte und 120 Verwundete hat. Ueber die Zahl der verwundeten Civilisten habe ich noch nichts Bestimmtes erfahren; sie muß aber sehr bedeutend sein. In der Gemäldegallerie sind ungefähr 80 Gemälde beschädigt worden. Unter dem Rathhause fand das Militär einen Pulvervorrath von einigen und dreißig Centnern.

Aus Dresden berichtet die Leipziger Ztg. unter Anderm, daß bei dem Aufstande der Russe Bakuin sich zum Haupte der provisorischen Regierung aufgeschwungen; Tschirner soll neben ihm zur halben Null herabgesunken sein; durch Terroristen herrschte Bakuin.

Ansprache des Königs der Sachsen an sein Volk.

Sachsen! schwere Gefahr droht unserm schönen Vaterlande! eine Anzahl theils Uebelgesinnter, theils Verführer in Verbindung mit fremden Bösewichtern, sind bemüht, das Band zu lockern, welches seit Jahrhunderten Sachsens Volk mit seinen Fürsten verbunden hat. Sie drohen, Thron und Verfassung umzustößen, Recht und Ordnung aufzuheben, Glück und Wohlstand nach allen Seiten hin zu vernichten; sie verschmähen es nicht, die verwerflichsten Mittel anzuwenden zur Erreichung ihrer verbrecherischen Zwecke. Wir nähern uns dem Abgrunde des Verderbens, wenn nicht die bewährte sächsische Treue, der gesunde Sinn einer an moralischer und geistigen Bildung so hoch stehenden Bevölkerung die Oberhand gewinnt. Sachsen! blickt zurück auf die Zeiten des Friedens und der Eintracht, wo Glück und Segen über unsern blühenden Gefilden schwebten. Vergleiche damit die gegenwärtigen Zustände, und frage euch, die Hand auf's Herz, ob sie besser sind als die frühern, ob ihr glücklicher seid als damals, ob euer Wohlstand im Zunehmen oder Abnehmen begriffen ist. Fragt euch mit Ernst und Gewissenhaftigkeit, was sicherer zum Heile des Ganzen und des Einzelnen führt, wenn Fürst und Volk, mit gegenseitigem Vertrauen, Hand in Hand gehen, oder wenn ihr feindlich euerem Könige gegenüber tretet, der, ich rufe Gott zum Zeugen an, kein anderes Streben kennt, keinen innigeren Wunsch hegt, als das Glück, das Wohl seines Volkes! Sachsen! könnt ihr zweifelhaft sein? — Denkt an euere Väter und Mütter, an euere Frauen und Kinder, an Alle, die euch theuer sind, an die folgenden Geschlechter, die euer Fluch oder euer Segen werden! Denkt an die Verantwortung, die auf euch ruht, an die Pflichten, die euch mahnen! Kehrt zurück, die ihr verführt oder verirrt seid, verschließt euer Ohr den Einflüssen Fremder, welche euch mißbrauchen, einzelner Ehrgeizigen und Habgütigen, die nur ihren eignen Vortheil wollen. Vereinigt euch Alle auf dem Wege der Pflicht, schart euch um euern König, unterstützt ihn und die rechtmäßigen Landesbehörden mit Kraft und Muth, damit Gesetz und Ordnung erhalten, die Verfassung geschützt, das theuere Vaterland gerettet werde! Vereinigt euch mit mir zum innigen Danke gegen die tapferen Soldaten der vaterländischen Armee und die auf gesetzlichem Wege begerufenen braven königlich preussischen Krieger, welche sieben Tage lang gekämpft haben für die gerechte Sache, mit einer Hingebung und Ausdauer, die über alles Lob erhaben ist. Fürchtet nichts für die gemeinsame deutsche Sache. Auch in meiner Brust schlägt ein deutsches Herz, auch ich will Deutschlands Größe und Glanz. Ich will aber, daß so erhabenes Ziel auf gesegnetem Wege erreicht werde. Ich gab euch mein Wort, mitzuwirken für Deutschlands Einheit. Ich habe es bis jetzt redlich gehalten und werde stets ihm treu bleiben. Die Annahme der von der Nationalversammlung in Frankfurt a. M. berathenen deutschen Verfassung habe ich nie unbedingt versagt; ich habe nur auf verfassungsmäßigem Wege und in Uebereinstimmung mit den größeren Nachbarstaaten in dieser hochwichtigen Angelegenheit vorschreiten wollen. Daß in dieser Hinsicht etwas Anderes nicht geschehen konnte, wird jeder Unbefangene bei ruhiger Prüfung selbst erkennen. Was bis jetzt hat angeordnet werden müssen, um durch außerordentliche Maßregeln Ruhe und Ordnung herzustellen, die Verfassung aufrecht zu erhalten, dem Gesetze Geltung zu verschaffen, war unvermeidlich, war hervorgerufen durch offenen Aufruhr, durch Gewaltthatigkeiten, ausgeführt mit den Waffen in der Hand. Ich mache mir darüber keinen Vorwurf; ich war in meinem Recht, ich folgte dem Gebote der Pflicht und wahrlich nicht der leichtesten. Es wird auch ferner mit aller Kraft und Energie den Feinden des Vaterlandes entgegengetreten werden, aber unendlich wohl wird es meinem Herzen thun, wenn Ruhe und Ordnung wiederkehren, ohne daß Strenge angewendet zu werden braucht. Festung Königstein, am 9. Mai 1849. Friedrich August. Dr. Ferdinand Schinsky.

Wien, 9. Mai. In Mähriß Ofrau sollen vorgestern 25,000 Mann russische Infanterie und 8000 Mann Kavallerie angekommen, und von dort theilweise auf der Nordbahn nach Ungarn befördert worden sein. Zwei Colonnen wären am 6. über Saispurg gegen Zabunka gezogen. — Der russische Kaiser soll sich die Auslieferung aller gefangenen Polen zur Hauptbedingung seiner Hülfe gemacht haben, um dadurch alle polnische Bewegungsmänner auf einmal und mit Einem Schlage in seine Macht zu bekommen. — Die R. R. Truppen halten das ganze rechte Ufer der Waag bis gegen Trentschin aufwärts besetzt; das linke Ufer ist in den Händen der Magyaren, von denen ein starkes Korps bei Schintau gegenüber von Szered steht.

Schleswig-Holstein.

Vom Kriegsschauplatz, 10. Mai. Das schleswig-holsteinische Heer umschließt fortwährend Friedericia, größtentheils in Bismarck's Lager. Heute beim Morgengrauen weckte sie der Geschützdonner aus verschiedenen Richtungen. Unsrerseits wurde ein Blockhaus beschossen, an dem die Belagerten arbeiten. Geantwortet wurde von den Wällen der Festung, von den Schiffen und selbst von der Küste Führens her. Manche dänische Bombe zersprang in der Luft, manche Kanonenkugel peitschte das Wasser, keine schädete. Die Mehrzahl unserer Leute setzte dabei ihren Morgenschlummer unter dem Schirm ihrer Strohhütten fort. — Die Preußen sollen bis Horsens vorgezogen sein. (N. F. P.)

Saderleben, 11. Mai. Friedericia wird wahrscheinlich bald und zwar ohne bedeutenden Widerstand in unsere Hände fallen, denn zwei Dampfer und eine Menge Yachten scheinen damit beschäftigt zu sein, die Dänen von Friedericia wegzuführen. Ihre gegen unsere aufgeworfenen Schanzen entsendeten Granaten dürften eher dazu bestimmt sein, uns aufzuhalten, bis sie ihren Zweck erreicht haben, als uns auf die Länge Widerstand zu leisten. Auch die Middelbacht gegenüber bei Schnoghoi vom Feinde aufgeworfenen Schanzen sind von uns genommen worden. (N. F. P.)

Aus dem Sundewitt, 11. Mai. Während der Krieg bei uns eine immer friedlichere Gestalt annimmt, so daß die beiderseitigen Vorposten bei Düppel schon anfangen, zuweilen eine kleine Conversation zu machen oder sich, wenn auch meistens nur aus der Ferne zuzutrinken, bekommen wir von Norden fast täglich kriegerische Nachrichten und täglich werden von da Wagen voll Kranker und Leichtverwundeter nach dem Süden gebracht. Die Schleswig-Holsteiner haben sich der Außenwerke von Friedericia fast ohne Kampf bemächtigt und der größte Theil der Dänen hat sich eingeschifft; ein kleinerer ist in die Gegend von Veile versprengt und dort mit Reichstruppen in ein Gefecht gerathen, über welches uns die näheren Details noch fehlen. Wenn die Dänen also, wie es scheint, Zütlund ganz aufgeben, so werden wir sie wohl nächstens wieder auf Alsen, welches gegenwärtig nur durch 4 Bataillone besetzt ist, zu erwarten haben, da sie einen Uebergang nach Fühnen ungeachtet der vielen nach dem Norden gebrachten Pontons wohl nicht zu besorgen brauchen; Kanonenböte und Dampfschiffe zeigen sich im Alsunde schon wieder in größerer Anzahl. Nun, sie mögen kommen, die ganze Küste von Apenrade bis Holnis entlang sind alle wichtigen Landungs- und andere Stellen von denen das Fahrwasser bestrichen werden kann, wie die Gegend bei Apenrade bei Dithmarschen und Reventlow, von Düppel, Adersund, Sandacker bei Rinkenise, Flensburg und Holnis, mit Schanzen besetzt und die ganze dahinter liegende Gegend wimmelt von Truppen. — Die Hannoveraner liegen noch in ihren alten Cantonnements, nur in Apenrade liegt nicht, wie es zuerst bestimmt war und ich Ihnen schon mittheilte, das Bataillon des Leib-, sondern das des 2. Infanterieregiments.

Frankreich.

Paris, 13. Mai. Neuere aus Rom fehlt noch. Sehr wahrscheinlich ist es, daß die Oesterreicher bereits in Livorno eingerückt, obgleich nur Turiner Blätter davon sprechen. Das toskanische Ministerium hatte auf die Kunde von dem Einrücken der Oesterreicher seine Entlassung eingereicht, weil es dieselbe nicht wollte. Gleiches that die Regierungskommission zu Pisa. In Florenz sprach man von einer Proklamation Pius IX. an sein Volk, deren Inhalt noch nicht mitgetheilt wird. Obgleich mehrere Blätter davon sprechen, daß Romarino den 7. früh Morgens erschossen worden sei, schweigen die Turiner Blätter vom 9. davon.

Holland.

Amsterdam, 12. Mai. Gestern hielt König Wilhelm III. seinen feierlichen Einzug in Amsterdam und heute leistete er den Eid auf die Verfassung, worauf ihm die Stände im Namen des niederländischen Volks huldigten. Der Eid lautet: „Ich schwöre dem niederländischen Volk, daß ich das Grundgesetz des Reichs stets beobachten und handhaben werde. Ich schwöre, daß ich die Unabhängigkeit des Reichs mit allen meinen Kräften vertheidigen und bewahren werde, daß ich die allgemeine und besondere Freiheit und die Rechte aller meiner Unterthanen beschirme und zur Erhaltung und Förderung der allgemeinen und besondern Wohlfahrt alle Mittel anwenden werde, welche die Gesetze mir zu Gebote stellen, wie es ein guter König schuldig ist zu thun.“ Der Präsident der vereinigten Generalstaaten sprach hierauf folgende feierliche Huldigungsformel: „Im Namen des niederländischen Volks und in Kraft des Grundgesetzes empfangen wir Sie und huldigen Ihnen als König. Wir schwören, die Unverletzlichkeit und die Rechte Ihrer Krone zu beschützen; wir schwören, alles zu thun, was gute und getreue Generalstaaten schuldig sind zu thun. So wahr uns Gott helfe.“ Diese Erklärung ward dann von dem Präsidenten der 2. Kammer und den Mitgliedern beider Kammern beschworen. Die Huldigung fand in der neuen Kirche unter großen Feierlichkeiten Statt. —

England.

London, 12. Mai. Im Oberhause kündigte gestern Lord Beaumont Interpellationen wegen des „Einfalls der Franzosen in das römische Gebiet“ an; er verlangte zu wissen, ob das britische Cabinet Mittheilungen von Frankreich, Oesterreich und Neapel über den Zweck ihrer Invasion erhalten und ob es sich auch bei diesem Einfall in ein durchaus friedliches Land theilhaftig habe. Im Unterhause fragte Osborne in Bezug auf die russische Intervention, ob ein Vertrag bestände, nach welchem England verpflichtet wäre, das Einrücken russischer Truppen in das freie und unabhängige Königreich Ungarn zu dulden, und ob die Minister gesonnen, ihre Vermittelung in dem Streit zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem siegreichen ungarischen Volk anzubieten. Lord Palmerston erwiderte, er habe keine Kunde von einem solchen Vertrag, auch habe er keine Schritte für eine Vermittelung gethan, die von Oesterreich gar nicht nachgesucht sei.